

Statusbericht: „Bottom-Up statt Top-Down – Fachkarrieren neu gedacht“

Vortrag der Verbundkoordinatorin Janine Griesche im Rahmen der 4. Fachtagung „Berufliche Bildung heute und morgen - zukunftsweisend | individuell | kollaborativ“ am 09.11.2023

Ich habe neulich eine Frage gelesen, die mich zum Nachdenken angeregt hat: „Warum gibt es so viele Kühe und so wenig Wale?“ Die Antwort lautete: „Weil Kühe jemandem gehören.“ Eine sehr simple, naheliegende Schlussfolgerung und dennoch nicht sofort ersichtlich.

Die führt mich nun zur folgenden Frage: Warum gibt es so viele Angebote zur beruflichen Orientierung junger Menschen und gleichzeitig nach wie vor so viele Jugendliche, die "lost" sind oder nicht wissen, was sie nach der Schule tun wollen?

Wie sah denn Ihre Berufsorientierung aus? Ich selbst habe ein Gymnasium besucht und dabei zwei Schülerbetriebspraktika in Anwaltskanzleien absolviert. Es gab ein Beratungsgespräch bei der Agentur für Arbeit mit der Empfehlung Jura zu studieren, denn Mathe wäre wohl nichts für mich. Nach dem Abitur habe ich dann erfolgreich ein BWL-Studium absolviert und bin nun seit mehr als fünf Jahren im Projektbereich tätig. Ich bin mir nicht sicher, welchen Beitrag die zuvor genannten absolvierten Maßnahmen zur beruflichen Orientierung dabei geleistet haben.

Im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit liegt der Fokus auch oft Berufsorientierungsthemen und nun ja, wie fasse am besten zusammen? Das vorherrschende Mantra scheint folgendermaßen zu lauten: „Das haben wir schon immer so gemacht.“ oder „Das hat sich bewährt.“

Ich möchte diesen Augenblick nutzen und Sie auf eine kleine Reise mitnehmen...

Nach fast 180 eingereichten Projektideen können wir uns seit dem Jahr 2020 zu den 17 InnoVET-Projekten zählen, die durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgewählt wurden, um ihre Ideen umzusetzen. Wir waren stolz, motiviert und sehr aufgeregt ein Bundesprojekt dieser Größenordnung in unserer Region umzusetzen. Die Zielstellung war klar und groß gedacht: Duale Ausbildung und Studium auf Augenhöhe bringen, um Sätzen wie "Mach doch erst einmal Abitur und dann ein Studium, damit machst du nichts falsch!" entgegenzuwirken. Die duale Ausbildung sollte den wohlverdienten Platz neben dem Studium einnehmen, mitsamt der Anerkennung, die sie verdient.

Bei der Umsetzung dieses Vorhabens haben wir uns die Frage gestellt, was denn das Studium in den Augen der Gesellschaft so attraktiv macht? Karriere! Aber das geht doch genauso gut in der Ausbildung!

Also haben wir zwei neue Fortbildungen entwickelt, die während der Ausbildung begonnen werden können und nach Abschluss dem Niveau des*r Berufsspezialisten*in entsprechen. Ich kann zum Beispiel eine Ausbildung zum*r Eisenbahner*in im Betriebsdienst machen und parallel dazu die Qualifizierung zum*zur Fachexpert*in für Disposition im Güterverkehr (Eisenbahn) beginnen. Fun Fact am Rande: Für Disponent*innen im Schienengüterverkehr existiert bisher keine Ausbildung. Wenn man Disponent*in wird, lernt man von den Vorgänger*innen. Dementsprechend haben wir einen Lehrgang zusammen mit Stefan

Nemack, Geschäftsführer der ArcelorMittal Eisenhüttenstadt Transport GmbH, entwickelt und mittlerweile in der Grundstufe bereits erprobt. Bei unseren Fachexpert*innen für Additive Fertigung (3D-Druck) zeigt sich die Wirkung der Fortbildung noch einmal etwas vielfältiger. Neben den Fortbildungen selbst, ist es das Ziel im Rahmen der Projektarbeit eine Art Blaupause zu schaffen, um die Möglichkeit zu bieten verschiedenste Fachexpert*innen aller Branchen zu entwickeln. Der Vorteil dabei ist, dass die duale Ausbildung, eigentlich ja in einem sehr starren System verankert, flexibler und individueller gedacht werden kann. So hat das Unternehmen am Ende Spezialist*innen in bestimmten Bereichen, die sonst nicht entwickelt werden könnten und der junge Mensch kann sich individuell nach seinen*ihren Vorstellungen und Interessen entfalten.

Auf den verschiedensten Messen und Veranstaltungen haben wir dafür diese Berufswege beworben und konnten viele Menschen überzeugen und beeindrucken. Beide Karrierewege wurden bzw. werden erfolgreich pilotiert und zeigen in ihrem Feedback der Teilnehmenden, dass wir augenscheinlich richtig lagen.

- ABER -

So ein unschönes Wort mit vier Buchstaben steht da jetzt im Raum, viel zu groß und nicht zu übersehen. Man könnte es auch durchstreichen und stattdessen "Erkenntnisse" schreiben - klingt diplomatischer.

Wie schon gesagt: Die Berufswege sind erfolgreich, nur mit der Erkenntnis, dass das allein nicht ausreicht - Die jungen Menschen wollen keine Karriere mehr machen.

Sie wollen etwas Sinnstiftendes tun und genau verstehen, was sie da eigentlich machen. Ihnen ist Nachhaltigkeit wichtig und das Leben, was sich normalerweise abspielt, wenn sie nicht auf der Arbeit sind. Neben der Arbeit existiert ganz klar ein Privatleben und andersrum.

In den meisten 9. und 11. Klassen sitzen nur wenige Schüler und Schülerinnen, die wissen, was sie beruflich machen wollen - im Schnitt sind das drei bis vier in einer Klasse.

Berufsorientierung bedeutet für sie oftmals, dass sie sich selbst darum kümmern, da Ihnen die meisten Programme und Möglichkeiten gar nicht bekannt sind bzw. nicht zugänglich gemacht werden. Und es kommt noch „besser“: Selbst wenn Ihnen die Maßnahmen der beruflichen Orientierung bekannt sind, kann es sein, dass sie das gar nicht wollen. Sie wollen nicht in Programme und Projekte „gesteckt“ werden, sondern mehr Partizipation - Sie wollen mitentscheiden.

Und von den weiteren Einflüssen, der die heutige Jugend entgegenstehen muss, will ich gar nicht erst anfangen. Kein Wunder, dass viele sagen, die Jugend ist "lost". Wenn ich mich im Weltall zurechtfinden müsste, wäre das exakt der Begriff, der es beschreiben würde.

Woher kommen unsere Erkenntnisse?

Ein großen Teil haben wir durch die Arbeit des Ostbrandenburg, konzipiert und entwickelt innerhalb des Projektes mit der Zielstellung junge Menschen zu coachen, die Informationsflut zu bündeln und Multiplikator*innen zu unterstützen, erlangt. Allein im letzten Jahr hat das KarriereCenter ca. 300 jungen Menschen bei der Findung und Definierung ihrer eigenen Visionen, Werte und Persönlichkeiten geholfen.

Wissen Sie, wie viele Werte es gibt? Über 100! In unseren Workshops haben die jungen Menschen nun die Wahl, für welche Werte sie sich entscheiden und wie sie sie ranken. Ist mir Unabhängigkeit wichtiger als Sicherheit? Übernehme ich gerne Verantwortung? Bin ich flexibel? Und wie groß ist mein Teamgeist?

Das sind alles Fragen, die für einen Berufswunsch sehr wichtig sind. Wann stellen wir uns solche Fragen? Bevor wir einen Beruf gewählt haben? In der Regel nein. Unser Wertesystem, sofern wir es kennen, lügt nicht und kann uns bzw. den jungen Menschen bereits den Rahmen für die berufliche und private Zukunft geben. Bisher findet diese in möglichen Entscheidungen junger Menschen kaum Beachtung.

Und wenn der junge Mensch zusätzlich noch weiß, wie die eigene Persönlichkeit tickt und erste Visionen fürs Leben definieren kann, kann mit Hilfe der Agentur für Arbeit, der zuständigen Kammern, den Unternehmen und den weiteren Maßnahmen sowie Projekten zur Berufsorientierung ein mündiger und effizienter Weg zur Berufswahl gefunden werden. Wir lernen also erst das Große zu denken und es dann auf die wesentlichen Punkte im Leben herunterzubrechen.

Es klingt vielleicht im ersten Moment banal, aber ich denke, mir stimmen viele in diesem Raum zu, wenn ich sage, dass eine Eule nichts in der Frühschicht zu suchen hat. Ich muss keinen Job machen, der um 6 Uhr beginnt, wenn das zu mir und meiner Persönlichkeit nicht passt.

Schüler*innen in der heutigen Zeit haben die Wahl - ich korrigiere mich - die Qual der Wahl. Aber auch das Glück das zu tun, was in ihre gewünschte Lebenssituation passt - sofern sie diese kennen und aktiv gestalten wollen.

Daher ist es unser hohes Ziel in diesem Projekt das KarriereCenter Ostbrandenburg zu verorten, um es nach der Projektlaufzeit zu verstetigen. Es soll jungen Menschen helfen mündiger durch das Leben und all die Beratungen und Gespräche hinsichtlich der beruflichen Orientierung zu gehen.

Zukunftsmusik bedeutet, dass Berater*innen Profile von jungen Menschen zu ihren Persönlichkeiten, Werten und Visionen erhalten, um gemeinsam klarer und zielgerichteter über einen möglichen Berufswunsch zu sprechen. Ich würde sogar noch einen Schritt weitergehen: Die Jugend will teilhaben, mitbestimmen und sich äußern - nichts auferlegt bekommen. Daher benötigt es bei diesem Prozess Coaches. Coaches vom KarriereCenter, die den jungen Menschen Hilfe zur Selbsthilfe bieten und sie in ihren Entscheidungsprozessen begleiten.

Unsere Reise im Projekt begann mit Fachkarrieren und Laufbahnmodellen, um junge Menschen für die berufliche Bildung zu begeistern. Am Ende führt der Weg wieder zur Berufsorientierung und gelingenden individuellen Berufswahlentscheidungen der einzelnen Schüler*innen zurück. Erfolgreiche Berufsorientierung ist das A und O für die Zukunft unserer Jugend der Region Ostbrandenburg und definiert sich nicht über ein großes Angebot, sondern über das Zusammenspiel aller Beteiligten.

Ich hoffe, ich konnte die Frage am Anfang damit beantworten.